

In diesem Jahr haben zwei Pfarrer und eine Pfarrerin in Potsdam ein Schulprojekt für Schüler der Klassen sieben bis neun gestartet. „Wie kann man dem Buß- und Bettag wieder Aufmerksamkeit verschaffen?“ Darum ging es in dem Projekt. Die Ergebnisse wurden am Buß- und Bettag in einem stadtweiten Schüler-Gottesdienst präsentiert.

„Lasst uns eine Welt erträumen!“ stand als Motto über dem Gottesdienst.

Wie Juliane Rumpel, die beteiligte Pfarrerin, erläutert, wurde darüber gesprochen, „was möglich wäre, wenn uns nicht viele Dinge hindern würden.“

Der erträumten Welt steht viel entgegen: Unter anderem Gewalt und Krieg. Darüber wurde gesprochen, aber auch über den Umgang mit der damit verbundenen Schuld. Also über das, was in der Sprache der Kirche Buße und Versöhnung heißt.

Für die Schüler in Potsdam sind es kaum vertraute Begriffe. „Buße“ etwa, sei „eigentlich eins der verlorenen Wörter in unserer Sprache“, sagt Juliane Rumpel. Es ist am Ehesten noch durch den Bußgeldbescheid für Verkehrsdelikte bekannt. Mit „Versöhnung“ sieht es ähnlich aus. Zwar hatten die Schüler das Wort schon gehört, waren sich aber über seine Bedeutung nicht im Klaren. Alltagserfahrungen mit Konflikten und deren Bewältigung bauten eine Brücke. An die Stelle von „versöhnen“ trat dabei das Wort „sich vertragen“, ein Vorgang, den alle kannten. Und so erfuhren sie, dass sie sich schon einmal „versöhnt“ hatten.

Juliane Rumpel vertiefte den Versöhnungsgedanken. Die Kathedrale von Coventry diente ihr dabei als Beispiel. Opfer eines deutschen Bombardements im November 1940, wurde sie durch die Initiative ihres damaligen Dekans Richard Howard zum christlichen Versöhnungszentrum. Er hatte aus den Balkennägeln der zerstörten Kirche ein Kreuz gefertigt und in eine Wand der Ruine den Spruch „Father forgive!“ geritzt.

Beim Nachsinnen über diese Formulierung wurden die Schüler zunächst Opfer alter Gewohnheiten. „Vater vergib uns!“ oder „Vater vergib ihnen!“ - so übertrugen sie die Worte. Beim genaueren Erwägen wurde ihnen klar: der Gebetsruf „Father forgive!“ - „Vater vergib!“ reicht weit über die Schuld einzelner oder eines begrenzten Personenkreises hinaus.

Er entspricht der Schuldverstrickung aller Menschen und Völker.

Von hier aus war es nur ein kleiner Schritt in die Geschichte der eigenen Stadt. Die Garnisonkirche von Potsdam, einst städtebauliches Juwel, wurde im April 1945 bei einem britischen Luftangriff schwer beschädigt. 1968 ließ die DDR-Regierung aus ideologischen Gründen die wiederaufbaufähige Kirche sprengen, ein Willkürakt, der bis heute Wunden zurückgelassen hat. Nun soll sie wieder aufgebaut werden. Vor allem wegen ihrer Vergangenheit als Kirche für das preußische Militär gibt es neben den Befürwortern auch Gegner des Wiederaufbaus. Spannungen also, die auf Versöhnung warten.

Versöhnung soll eine der Aufgaben der Kirche werden. Seit 2004 ist die Stiftung Garrison-kirche Mitglied der mit Coventry verbundenen Nagelkreuzgemeinschaft. In der kürzlich eingeweihten provisorischen Kapelle steht ein Nagelkreuz auf dem Altar, für Juliane Rumpel, die hier Pfarrerin ist, ein Symbol dafür, „dass es einen Bruch geben muss in der Geschichte dieser Kirche. Einmal als Militärkirche gebaut, soll sie demnächst der Auseinandersetzung mit dieser Geschichte dienen.“

Das Schulprojekt hat einen weiten Bogen geschlagen, um dem Buß- und Bettag neues Leben einzuhauchen. Wie Juliane Rumpel sagt, besteht die Hoffnung, „dass das in eine Tradition übergeht, dass es jedes Jahr zum Buß- und Bettag einen Schulgottesdienst gibt.“